

Museum & Architektur museum & architecture



Felix-Nussbaum-Haus Osnabrück Kunsthalle Bielefeld MARTa Herford phæno Wolfsburg Jüdisches Museum Berlin Deutsches Historisches Museum Berlin



Herausfordernde Aufgaben verlangen nach außergewöhnlichen Lösungen oder
die Kunst, schöne Bücher zu machen.

Wir sind Ihr Partner für die Herstellung exzellenter Bildbände, Kunstkataloge, Warenkataloge, Plakate und Werbebroschüren. Als Zentrum für Drucktechnologie und Produktion erschließen wir Ihnen durch intelligente Lösungen und innovative Technologien neue Dimensionen der Print-Produktion und Kommunikation. Darüber hinaus können Sie von umfangreichen Verlagsservices profitieren. Wir stehen für höchste Produktqualität, Terminalsicherheit und Wirtschaftlichkeit. Das wissen unsere Kunden zu schätzen – vor, während und nach der Produktion.

Rasch Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG | Lindenstr. 47 | D-49565 Bramsche | Telefon 05461.8140 | www.raschdruck.de | www.rasch-verlag.de

Museum & Architektur museum & architecture

Vorwort/Foreword	4
Felix-Nussbaum-Haus Osnabrück	6
Kunsthalle Bielefeld	10
MARTa Herford	14
phæno Wolfsburg	18
Jüdisches Museum Berlin	24
Deutsches Historisches Museum Berlin	28
Die Architekten/The architects	32
Information	38

Vorwort | Foreword

Sechs Museen, fünf Architekten, eine Achse – das ist kurz gefasst die Idee, die dieser Broschüre zugrunde liegt. Auf der Route zwischen Berlin und Osnabrück mit Zwischenstopps in Wolfsburg, Bielefeld und Herford finden Sie sechs Museen mit ganz unterschiedlicher thematischer Ausrichtung, die doch etwas sehr Verbindendes haben: avantgardistische Museumsarchitekturen, die zu den Meilensteinen der Architekturgeschichte gehören. Die architektonische Konzeption von Museumsbauten stellt seit jeher eine reizvolle Herausforderung für die großen Architektinnen und Architekten dar. An den genannten Orten können Sie sich selbst ein Bild der spannenden Wechselbeziehungen von Form, Funktion und Inhalt machen. Gehen Sie auf die Reise und überzeugen Sie sich davon, dass diese Museen viel mehr sind als bloße Aufbewahrungsorte für Sammlungen und Exponate. Sie sind außergewöhnliche Orte für Kunst, Geschichte und Wissenschaft und nicht zuletzt für die Architektur der Gegenwart.

4

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



OSNABRÜCK



BIELEFELD



HERFORD

Six museums, five architects, one axis – in short, this is the idea behind this publication. From Berlin to Osnabrück, stopping in Wolfsburg, Bielefeld and Herford along the way, you will discover six museums, each with a different thematic emphasis. Yet they have a significant unifying factor, they all incorporate avant-garde museum structures – milestones of architectural history. The architectural conception of museum buildings is an interesting challenge for any major architect. You can form your own opinion of the exciting interaction of form, function and content at these different sites. Take a trip and be convinced that these museums are so much more than object and collection repositories. These extraordinary places are home to art, history, science and moreover, for contemporary architecture.

We look forward to your visit!

WOLFSBURG

BERLIN

Das architektonische Konzept des Felix-Nussbaum-Hauses schafft einen räumlichen Kontext, in dem die tragische Verknüpfung von Leben und Werk des 1904 in Osnabrück geborenen Künstlers zum alles bestimmenden Eindruck wird. Mit einem System von Bezugslinien – zwischen Osnabrück, Berlin, Brüssel und Auschwitz – symbolisiert die Architektur die ständige Bewegung und zunehmende Orientierungslosigkeit im Leben Nussbaums. Das Gebäude bietet kein gewohntes museales Umfeld zur Betrachtung von Bildern und Grafiken. Ansteigende oder abfallende Fußböden, nicht parallel verlaufende Wände, Fenster ohne rechten Winkel oder teilweise transparente Geschossdecken sorgen für ständige Irritation und eine Atmosphäre allgegenwärtiger Unsicherheit. Die verwendeten Materialien Holz, Beton und Zink stehen mit ihrer zunehmenden Kälte für Nussbaums Lebensweg: von der behüteten Jugend über die Zeit der Vertreibung und Bedrohung bis zum gewaltsamen Tod 1944 in Auschwitz. Die Dauerausstellung „Felix Nussbaum – Der Maler“ zeigt die künstlerisch bedeutendsten Gemälde und Grafiken aus seinen Schaffensphasen. Arbeiten weiterer Künstler wie dem international bedeutenden Osnabrücker Friedrich Vordemberge-Gildewart, einem Zeitgenossen Nussbaums und Vertreter des Konstruktivismus, bieten weiterführende Bezüge zu Felix Nussbaum und zu der dekon-



Felix-Nussbaum-Haus Osnabrück



struktivistischen Architektur Daniel Libeskind's. The architectural concept of the Felix Nussbaum House provides a spatial context, in which the tragical combination of life and work of the artist born in Osnabrück in 1904 becomes the all-dominant impression. With a system of reference lines between Osnabrück, Berlin, Brussels and Auschwitz the architecture symbolises the constant movement and the increasing disorientation in Nussbaum's life. The building offers no familiar museal surroundings to reflect on the works and graphics. Rising or falling floors, unparallel running walls, windows with no right angles or partly transparent floors make visitors feel irritated and create an atmosphere of omnipresent uncertainty. Wood, cement and zinc have been used as building materials to show Nussbaum's increasingly cold path through life: from his sheltered youth through a time of displacement and threat to his violent death in Auschwitz in 1944. The permanent exhibition „Felix Nussbaum – The painter“ shows the most significant paintings and graphics from his creative periods. Works of other artists such as the internationally known Osnabrück citizen Friedrich Vordemberge-Gildewart, one of Nussbaum's contemporaries and a representative of constructivism, provide additional references to Felix Nussbaum and to the deconstructivistic architecture by Daniel Libeskind.



Felix-Nussbaum-Haus Osnabrück



Das von der Familie Oetker gestiftete Architekturdenkmal ist ein Wahrzeichen Bielefelds und wirkt wegen seines würfelförmigen Äußeren wie eine Skulptur. Seine Fassade aus rosafarbenem Mainsandstein wird durch Glasfronten und asymmetrisch angeordnete Pfeiler aufgelockert. Eine großzügig dimensionierte dreiläufige Treppe führt im Gebäudeinneren von der Eingangshalle in die beiden oberen Etagen. Hier ergeben sich beeindruckende Einblicke in die scheinbar ineinander fließenden Ausstellungskabinette; die Eingänge in die einzelnen Räume sind durch hervorspringende, ebenfalls mit rosafarbenem Sandstein verkleidete Wandscheiben markiert. Angebote für Kinder und Erwachsene finden in der lichtdurchfluteten Malstube im Erdgeschoss ihren Platz. Obwohl es mit 900 m² Ausstellungsfläche ein eher kleines Gebäude ist, wirkt es doch offen und freundlich. Eine öffentlich nutzbare Bibliothek, ein Vortragssaal mit 244 Plätzen sowie eine Studiengalerie für Nachwuchskünstler runden das Raumangebot ab. Ein Café mit geräumiger Terrasse öffnet sich zum 2008 nach Originalplänen Philip Johnsons umgestalteten öffentlichen Skulpturenpark und lädt zum Verweilen ein. **Because of its cubical shape the Kunsthalle,**



Kunsthalle Bielefeld



Bielefeld's architectural landmark donated by the Oetker family, looks like a sculpture. The front, made of red-coloured sandstone, opens up to the window panes and the asymmetrically arranged columns. Inside the building an amply dimensioned, triple-run staircase starts at the entrance hall winding its way up to the upper floors. Here, impressive insights into the almost converging exhibition rooms unfold. The walls that lunge out are also trimmed with sandstone; they mark the access into the exhibition rooms. The education centre on the ground floor which is suffused with light appeals to both children and adults. With about 900 square meters of exhibition space the Kunsthalle Bielefeld is a rather small museum but has a pleasant and friendly effect on the visitor. A public library, an auditorium for films and lectures with 244 seats as well as a studio gallery for young artists complete the impression of an outstanding building. The café with its spacious terrace invites the visitor to stay and overlook the sculpture park, which was restored in 2008 in accordance with Philip Johnson's original plans.



Kunsthalle Bielefeld



MARTa Herford gehört zu den wohl innovativsten Museumsbauten weltweit. Der renommierte US-Architekt Frank Gehry errichtete 2005 in Ostwestfalen-Lippe eine dynamisch bewegte Raumschulptur von schiefen ineinander getürmten Kuben, die durch ihre dekonstruktivistische Tektonik wie in die Landschaft „hineingeworfen“ erscheint. Das massive plastisch geformte Gebäude zeichnet sich durch geschwungene, regionaltypisch mit rotbraunen Ziegelsteinen verblendete Mauerwände aus. Eine wogende Dachlandschaft aus Edelstahl überspannt den Bau horizontal und ist stark auskragend. Darüber erheben sich zylinderförmige, an Schornsteine erinnernde, geometrische Körper. Trotz des unkonventionellen Erscheinungsbildes ist es Gehry in seiner Komposition gelungen, ein denkmalgeschütztes Fabrikgebäude in die Museumsanlage architektonisch einzubinden und den Gesamtkomplex auf die Umgebung zu beziehen. So spiegelt die organische wellenartige Formensprache sowohl die Verkehrsbewegung auf der Straße entlang der Schauseite als auch den Flusslauf der Aa, der das Gelände auf der Rückseite begrenzt. Zwischen Fremdartigkeit und Referenz auf die Umgebung fordert das Marta die Erwartungen des Besuchers heraus und gibt dem Ausstellungsprogramm einen faszinierenden Raum, in dem zeitgenössische Kunst, Design und Architektur aufeinander treffen.



MARTa Herford



MARTa Herford, located in the region of Lippe in East Westphalia, Central Germany, is one of the world's most innovative museum buildings. In 2005, renowned US architect Frank Gehry designed a dynamic, vibrant spatial sculpture comprising lopsided, tumbled cubes whose deconstructivist tectonics makes them seem to have simply been „thrown into“ the landscape. The solid sculptural building is characterized by curving walls, faced with the reddish-brown brick typical of the region. An undulating roof landscape of stainless steel spans the building horizontally and affords a strong overhang. Cylinder-shaped geometric shapes reminiscent of chimneys rise up above it. Despite the unconventional appearance Gehry has succeeded in his composition in incorporating a listed factory building into the Museum complex in architectural terms and in relating the entire ensemble to the surroundings. For example, the organic, undulating design language reflects both the movement of traffic on the street along the front side and the course of the Aa river, which forms the boundary line to the complex at the rear. Fluctuating between exoticism and reference to the environs Marta challenges visitor expectations and provides a fascinating space for the exhibition program where contemporary art, design and architecture come together.



MARTa Herford



phæno wurde von der aus dem Irak stammenden Architektin Zaha Hadid entworfen und konnte nach vierjähriger Bauzeit – diesseits sowie jenseits bisheriger Grenzen des technisch Machbaren – nur mit Hilfe neuester Bautechnologie, wie selbstverdichtendem Beton, einer komplexen Schalungsgeometrie und speziell entwickelten Glasfassaden, im November 2005 eröffnet werden. Hadids Vorliebe, Räume zu entwerfen, die fließend und durchgängig sind, spiegelt sich im phæno wider. Besonders beeindruckend ist die avantgardistische Formensprache des Gebäudes. Der vielfältig geformte Baukörper steckt voller Kraft, Dynamik und Dramatik. Schroffe und kantige Partien wechseln mit sanften und fließenden Verläufen. Der Ausstellungsbereich besteht aus einer offenen Halle und einer den Bau umgebenden architektonischen Landschaft mit sanften Hügeln und Tälern, in der der Außenraum in den Innenraum übergeht ohne Schwelle und ohne definierbare Grenze. Er ist als topographisch vielgestaltiger, durchgehender Raum, der von zehn Cones geprägt wird, konzipiert und gibt im Erdgeschoss einen vielseitig erlebbaren Stadtraum frei. Die Cones verknüpfen phæno funktional mit der City und enthalten die Eingänge, den Shop, die Gastronomie, das Wissenschaftstheater, das Ideenforum und die Werkstätten.



phæno Wolfsburg



phæno was designed by the Iraqi-born architect Zaha Hadid and was first opened in November 2005 after four years of construction – in which the boundaries of technically feasible manufacturing were achieved with the help of the latest construction technology such as self-compacting concrete, complex formwork geometry and specially developed glass fronts. Hadid's preference for design spaces that are smooth and continuous is reflected in the phæno building. Particularly impressive is the avant-garde design expression of the building. The diversely shaped structure is full of strength, dynamics and drama. Rugged and angular parts alternate with soft and smooth curves. The exhibition area consists of an open hall and an architectural landscape of gentle hills and valleys surrounding the construction where the exterior merges into the interior without threshold and without a definable limit. It is designed as a topographically diverse, continuous space that is characterised by ten cones and releases a lively and versatile urban space on the ground floor. The cones functionally link phæno with the city, and incorporate the entrances, shop, restaurants, Science Theater, and the forum of ideas and workshops.



phæno Wolfsburg





○
OSNABRÜCK



○
BIELEFELD



○
HERFORD



○
WOLFSBURG



○
BERLIN

Als architektonisches Meisterwerk ist der 1999 fertig gestellte Museumsbau von Daniel Libeskind längst zu einem Wahrzeichen Berlins geworden. „Between the Lines“ nennt Daniel Libeskind seinen Entwurf für das Jüdische Museum Berlin. Zwei Linien symbolisieren das Spannungsfeld deutsch-jüdischer Geschichte: Die erste bildet den mehrfach geknickten Grundriss des Museumsbaus und verleiht dem Haus die charakteristische Zickzackform. Die zweite Linie verläuft gerade und durchstößt das gesamte Gebäude. An den Schnittstellen dieser Linien befinden sich „Voids“, Leerstellen, die das Museum durch alle Etagen durchbrechen. Mit ihnen verleiht Daniel Libeskind der Leere, die durch die Vertreibung und Ermordung der Juden in Deutschland entstand, eine besondere Präsenz. Die symbolkräftige Architektur macht deutsch-jüdische Geschichte für die Besucher sinnlich erfahrbar und wird vervollständigt durch die Dauerausstellung zu zwei Jahrtausenden deutsch-jüdischer Geschichte. Der Eingang zum Jüdischen Museum befindet sich im 1735 erbauten barocken Kollegienhaus, das in einem spannungsvollen Verhältnis zu dem zinkverkleideten Neubau steht. Seit Herbst 2007 wird das Ensemble noch um den von Daniel



Jüdisches Museum Berlin



Libeskind entworfenen Glashof ergänzt. An architectural masterpiece, Daniel Libeskind's spectacular structure from 1999 has firmly established itself as one of Berlin's most recognisable landmarks. Libeskind has dubbed his design „Between the Lines“, a title which reflects the tension of German-Jewish history. This past is incorporated into the design of the building, taking shape along two lines charting various cultural connections and modes of thought. One is straight, but broken into many fragments; the other is winding and open-ended. The intersection of these lines is marked by voids, empty spaces that cut through the entire museum. With these, Daniel Libeskind underlines the emptiness that resulted from the displacement and homicide of the Jews in Germany. Rich in symbolism, the museum's architecture makes German-Jewish history palpable and is completed by the permanent exhibition on two millennia of German-Jewish history. The entrance to the Jewish Museum is situated in the Collegienhaus built in 1735. Coated in an alloy of titanium and zinc, the new structure forms an exciting contrast to the baroque building. Since autumn 2007, the ensemble has been complemented by a glass courtyard, also designed by Daniel Libeskind.



Jüdisches Museum Berlin



Das Deutsche Historische Museum präsentiert sich heute in zwei Gebäuden: Im einzigartigen barocken Zeughaus Unter den Linden und in der angrenzenden modernen Ausstellungshalle des chinesisch-amerikanischen Architekten I. M. Pei. Das 300-jährige Zeughaus ist der bedeutendste erhaltene Barockbau in Berlin und das älteste Gebäude an der Straße Unter den Linden. Vier Architekten waren für die Entstehung des Zeughauses von 1695 bis zur endgültigen Nutzung 1729 verantwortlich: Johann Arnold Nering (1659-1695), Martin Grünberg (1655-1706), Andreas Schlüter (1659-1714) und Jean de Bodt (1670-1745). Seinen besonderen Platz in der Kunstgeschichte verdankt das Zeughaus nicht zuletzt dem hohen Rang seiner bildhauerischen Arbeiten. Am bekanntesten sind die als Masken gestalteten 22 Schlusssteine, die Andreas Schlüter für den Innenhof gestaltet hat. Über den Innenhof erreicht man heute die Ausstellungshalle von I. M. Pei. Transparenz, Licht und Bewegung sind das architektonische Programm dieses städtebaulichen Meisterwerks mit beeindruckenden Perspektiven und räumlichen Verschränkungen. Zwischen dem dreieckigen Baukörper der Ausstellungshalle und dem Zeughaus vermittelt ein gebäudehohes Glasfoyer, aus dessen geschwungener Fassade sich ein gläserner Treppenturm entwickelt. Mit bewussten Sichtachsen schuf I. M. Pei hier eine architektonische Korrespondenz zwischen den Bauwerken der Ver-



Deutsches Historisches Museum Berlin



gangenheit und der Gegenwart. The German Historical Museum presents itself in two buildings: In the unique baroque Zeughaus, or former Arsenal, at the boulevard Unter den Linden and in the adjacent modern Exhibition Hall designed by the Chinese-American architect I. M. Pei. The 300-year old Zeughaus is one of the most important buildings of the Baroque period in Berlin and the oldest building at the boulevard Unter den Linden. Four architects were responsible for the development of the Zeughaus from 1695 until its definite use in 1729: Johann Arnold Nering (1659-1695), Martin Grünberg (1655-1706), Andreas Schlüter (1659-1714) and Jean de Bodt (1670-1745). The Zeughaus' special place in the history of art is in no small way due to the high quality of its sculptural decoration. The most famous are the twenty-two keystones, in the form of giants' masks, which Andreas Schlüter created for the inner courtyard. Today, one can reach the Exhibition Hall through the courtyard. Transparency, light and motion are the architectural hallmarks of this masterpiece of urban planning with impressive perspectives and spatial interplay. The triangular body of the Exhibition Hall is joined to the Zeughaus by a glass foyer, out of whose sweeping façade a glass stairway emerges. Here I. M. Pei has used deliberate visual axes to create an architectural correspondence between historical and contemporary structure.



Deutsches Historisches Museum Berlin



Die Architekten | The architects

1946 wurde **Daniel Libeskind** in Polen geboren. 1965 nahm er die amerikanische Staatsbürgerschaft an. 1970 schloss er sein Architekturstudium an der Cooper Union for the Advancement of Science and Art in New York City ab. 1972 Abschluss in Architekturgeschichte und -theorie an der School of Comparative Studies in Essex. Er ist Professor an der University of Pennsylvania sowie Frank O. Gehry Chair an der University of Toronto. Seine Praxis in der Architektur begann 1989 mit dem Gewinn eines Wettbewerbs für den Bau des Jüdischen Museums Berlin (Eröffnung 2001), 1998 wurde das von ihm entworfene Felix-Nussbaum-Haus in Osnabrück eröffnet, im Juli 2002 das Imperial War Museum North in Manchester. Weitere Bauten von ihm sind das Atelier Weil, ein privater Atelier-/Galerie-Bau auf Mallorca (2003), das Maurice Wohl Convention Centre an der Bar-Ilan Universität, Tel Aviv (2005), der Erweiterungsbau des Denver Art Museum, Denver, Colorado (2006) und der Glashof des Jüdischen Museums. Daniel Libeskind was born in 1946 in Poland. In 1965 he took on American citizenship. In 1970 he completed his studies in architecture at the Cooper Union for the Advancement of Science and Art in New York City. 1972 degree in architectural history and theory at the School of Comparative Studies in Essex. He is a professor at the University of Pennsylvania, and Frank O. Gehry Chair at the University of Toronto. His practice in architecture began in 1989, winning a competition for his design of the Jewish Museum Berlin (opening 2001). In 1998 the Felix-Nussbaum-Haus designed by him was opened in Osnabrück, in July 2002, the Imperial War Museum North in Manchester was opened. Other buildings designed by him are the Atelier Weil, a private atelier-gallery,



Daniel Libeskind



Philip Johnson



Frank Gehry



Zaha Hadid



Ieoh Ming Pei

Mallorca (2003), the Maurice Wohl Convention Centre at the Bar-Ilan University, Tel Aviv (2005), the extension of the Denver Art Museum, Denver, Colorado (2006) and the Glass Courtyard of the Jewish Museum Berlin (2007). **Philip Johnson**, geboren 1906 in Cleveland, Ohio, gestorben im Januar 2005 in New Canaan, Connecticut, Schüler von Walter Gropius und Marcel Breuer, langjähriger Leiter der Architekturabteilung des Museum of Modern Art, 1932 Ausstellungskonzeption und Prägung des Begriffs The International Style (mit Henry-Russell Hitchcock), 1988 Ausstellung Deconstructivist Architecture am MoMA (mit Mark Wigley). Weitere Bauten: 1947 Glass House (Einraumhaus mit 4 Glaswänden, Johnsons Wohnhaus), 1953 Skulpturenhof des Museum of Modern Art, 1954-58 Seagram Building, New York (mit Mies van der Rohe), 1980-84 AT&T Headquarters, New York (heute: Sony Building). Philip Johnson, born 1906 in Cleveland, Ohio, died 2005 in Canaan, Connecticut, studied under Walter Gropius and Marcel Breuer, long-term manager of the architecture department of the Museum of Modern Art, 1932 conceptual design of the exhibition The International Style (with Henry-Russell Hitchcock), 1988 Deconstructivist Architecture exhibition (with Mark Wigley). Further buildings: 1947 Glass House (one room house with four glass walls, for his family), 1953 sculpture court of the MoMA, 1954-58 Seagram Building, New York (with Mies van der Rohe), 1980-84 AT&T Headquarters, New York (today: Sony Building). **Frank Gehry** Geboren 1929 in Toronto/Kanada, 1949-1954 Studium der Architektur am College of Architecture, University of California, Los Angeles, 1956-57 Studium der Stadtplanung an der Graduate School of Design, Harvard University, Arbeitsaufenthalte in verschiedenen amerikanischen und europäischen Architekturbüros, 1962 Gründung seiner eigenen Firma Gehry Partners LLP in Los An-

geles, Kalifornien, Lehrtätigkeiten an den Universitäten Yale und Harvard, Auszeichnungen: u.a. Pritzker-Preis für Architektur, AIA Gold-Medaille des American Institute of Architects, Projekte: 2005 MARTa Herford, Herford, 2003 Disney Concert Hall, Los Angeles, 2001 DZ Bank AG Berlin, 1994-2001 Neuer Zollhof, Düsseldorf, 1992-1996 Nationale-Niederlande/International Netherlands Group, Prag, 1991-97 Guggenheim Museum, Bilbao, 1989 Vitra Museum, Weil am Rhein. Born 1929 in Toronto/Canada 1949-1954 studied architecture at the College of Architecture, University of California, Los Angeles, 1956-57 studied city planning at the Graduate School of Design, Harvard University, working stays in different American and European architecture offices, 1962 formation of his own company Partners LLP in Los Angeles, California, teaching at the Universities Yale und Harvard, awards: inter alia Pritzker-Preis for Architektur, AIA Gold Medal of the American Institute of Architects, projects: 2005 MARTa Herford, Herford, 2003 Disney Concert Hall, Los Angeles, 2001 DZ Bank AG Berlin, 1994-2001 Neuer Zollhof, Düsseldorf, 1992-1996 Nationale-Niederlande/International Netherlands Group, Prague, 1991-97 Guggenheim Museum, Bilbao, 1989 Vitra Museum, Weil am Rhein. **Zaha Hadid** Als erste und bislang einzige Frau erhielt die 1950 in Bagdad/Irak geborene Zaha Hadid – im Zusammenhang mit phæno – 2004 den Pritzker-Preis, die weltweit bedeutendste Ehrung in der Architektur. Schon 1983 erregte sie mit ihrem Wettbewerbsentwurf für den Freizeit- und Erholungspark „The Peak Leisure Club“ in Hongkong internationales Aufsehen. Jedoch waren ihre Entwürfe den potentiellen Bauherren zu kühn und sie erhielt erst 1993 durch den Büromöbelhersteller Vitra in Weil am Rhein mit ihrer dort entstandenen Feuerwache die Chance auf einen Durchbruch. Das phæno verhalf ihr zu weltweiter Anerkennung und ist in Deutschland

Hadids bislang größtes und das erste von einem öffentlichen Bauherren in Auftrag gegebene Projekt. Hadids Büro ist inzwischen international etabliert. Wahrzeichen wie die Skischanze und die Bahnstationen bei Innsbruck oder das BMW Zentralgebäude in Leipzig sind längst in Betrieb, das Nationalmuseum für die Kunst des 21. Jahrhunderts in Rom ist eröffnet und die Scheich Zayed Brücke in Abu Dhabi oder das London Aquatic Center sind im Bau. As the first and only woman Zaha Hadid, born in 1950 in Baghdad/Iraq received – in connection with phæno – the Pritzker Prize in 2004, the world's most important honor in architecture. In 1983 she attracted international attention with her prize-winning design for the leisure and recreational park „The Peak Leisure Club“ in Hong Kong. However, her plans were too bold for potential building contractors and it was only in 1993 that she got the chance of a breakthrough from the furniture manufacturer Vitra in Weil am Rhein, who built a fire station designed by her. The phæno brought her worldwide recognition and is Hadid's largest by a government-commissioned building contractor in Germany to date. Hadid's office is now internationally established. Landmarks such as the ski jump and the stations near Innsbruck, and the BMW Central Building in Leipzig are already in operation, the National Museum of Art of the 21st Century in Rome, the Sheikh Zayed Bridge in Abu Dhabi or the London Aquatic Center are still under construction. **leoh Ming Pei**, geboren 1917 in Kanton/ China; 1934 Beginn eines Bauingenieurstudiums in den USA, später Architekturstudium; Begegnung mit Le Corbusier; 1942 Fortsetzung des Studiums an der Harvard Graduate School of Design u.a. bei Walter Gropius und Marcel Breuer; 1955 Gründung seiner eigenen Firma „I. M. Pei & Associates“

in New York; 1964 beruflicher Durchbruch mit dem Auftrag für die John F. Kennedy Bibliothek, Boston; 1968-78 Erweiterungsbau der National Gallery of Art, Washington; 1977-81 Museum of Fine Arts, Boston; 1979-82 Fragrant Hill Hotel, Peking; 1982-89 Morton H. Meyerson Symphony Center, Dallas; 1982-89 Bank of China, Tower, Hong Kong; 1983-93 Erweiterung und Umgestaltung des Grand Louvre, Paris; 1987-95 Rock and Roll Hall of Fame und Museum, Cleveland; 1991-97 Miho Museum, Shiga, Kyoto; 1998-2003 Ausstellungshalle für das DHM, Berlin; 1999-2006 Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean, Luxemburg; 2002-06 Neuer Flügel des Suzhou Museum in Suzhou, China; 2008 Eröffnung des Museum of Islamic arts, Doha, Qatar. Born 1917 in Canton/China; 1934 starts training in the United States, civil engineering, later on Architecture; meets Le Corbusier; 1942 Master program in Architecture under Walter Gropius and Marcel Breuer at Harvard School of Design; 1955 Found his own firm, I. M. Pei & Associates, in New York; 1964 professional breakthrough with the commission for the John F. Kennedy Library, Boston; 1968-78 Extension of the National Gallery of Art, Washington; 1977-81 Museum of Fine Arts, Boston; 1979-82 Fragrant Hill Hotel, Peking; 1982-89 Morton H. Meyerson Symphony Center, Dallas; 1982-89 Bank of China, Tower, Hong Kong; 1983-93 Expansion and modernization of the Grand Louvre, Paris; 1987-95 Rock and Roll Hall of Fame und Museum, Cleveland; 1991-97 Miho Museum, Shiga, Kyoto; 1998-2003 Exhibition hall for the German Historical Museum, Berlin; 1999-2006 Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean, Luxemburg; 2002-06 New Wing for the Suzhou Museum in Suzhou, China; 2008 Opening of the Museum of Islamic arts, Doha, Qatar

Information

Felix-Nussbaum-Haus Osnabrück

Lotter Str. 2, D-49078 Osnabrück, Tel. +49 (0) 541 323-2207, www.osnabrueck.de/fnh,
Öffnungszeiten/opening hours: Di-Fr: 11-18 Uhr/Tue-Fri: 11 am-6 pm, Sa-So: 10-18 Uhr/Sat-Sun: 10 am-6 pm,
Tourist-Information: +49 (0) 541 323-2202, tourist-information@osnabrueck.de

Kunsthalle Bielefeld

Artur-Ladebeck-Straße 5, D-33602 Bielefeld, Tel. +49 (0) 521 3299950-0, www.kunsthalle-bielefeld.de,
Öffnungszeiten/opening hours: Di-Fr, So: 11-18 Uhr/Tue-Fri, Sun: 11 am-6 pm, Mi: 11-21 Uhr/Wed: 11 am-9 pm,
Sa: 10-18 Uhr/Sat: 10 am-6 pm, Tourist-Information: +49 (0) 521 516999, touristinfo@bielefeld-marketing.de

MARTa Herford

MARTa Herford gGmbH, Goebenstraße 4-10, D-32052 Herford, Tel. +49 (0) 5221 994430-0,
www.marta-herford.de, Öffnungszeiten/opening hours: Di-So: 11-18 Uhr/Tue-Sun: 11 am-6 pm.
Tourist-Information: www.proherford.de

phæno Wolfsburg

phæno gGmbH, Willy-Brandt-Platz 1, D-38440 Wolfsburg, www.phaeno.de, Tel. +49 (0) 5361 89010-0,
Öffnungszeiten/opening hours: Di-Fr: 9-17 Uhr, Sa/So: 10-18 Uhr/Tue-Fri: 9 am-17 pm, Sat/Sun: 10 am-18 pm,
Tourist-Information: +49 (0) 5361 89993-0, service@mpunkt-wolfsburg.de

Jüdisches Museum Berlin

Jüdisches Museum Berlin, Lindenstraße 9-14, D-10969 Berlin, Tel. +49 (0) 30 25993300, www.jmberlin.de,
Öffnungszeiten/opening hours: Mo: 10-22 Uhr, Di-So: 10-20 Uhr/Mon: 10 am-10 pm, Tue-Sun: 10 am-8 pm,
Tourist-Information: www.visitberlin.de, +49 (0) 30 250025, information@visitberlin.de

Deutsches Historisches Museum Berlin

Unter den Linden 2, D-10117 Berlin, Tel. +49 (0) 30 20304444, www.dhm.de, info@dhm.de,
Öffnungszeiten/opening hours: täglich 10-18 Uhr/daily: 10 am-6 pm,
Tourist-Information: www.visitberlin.de, +49 (0) 30 250025, information@visitberlin.de

Herzlich willkommen! | Welcome!

Wenn Sie diese Broschüre mit mindestens einem Stempel von einem der sechs Museen an der Kasse vorlegen, erhalten Sie und Ihre Begleitung Ihre Eintrittskarten zum ermäßigten Preis. Wir wünschen Ihnen eine gute Anreise und freuen uns auf Ihren Besuch in unseren Museen.

Upon presentation of this brochure with at least one stamp from one of the six museums you will receive up to two entrance tickets at a discounted rate. We wish you a safe journey and look forward to your visit.

Herausgeber/Publisher

Osnabrücker Marketing und Tourismus GmbH, Krahnstraße 52-53, D-49074 Osnabrück

Druck/Print

Rasch Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Bramsche

Gestaltung/Design

Michael Bolmer, Osnabrück

Foto

Foto Seite 13 links: Werke: Richard Hamilton, VG Bild-Kunst Bonn 2008. Die Fotorechte liegen bei den Museen.

OSNABRÜCKER
FELIX NUSSBAUM HAUS
KULTURGESCHICHTLICHES MUSEUM



Kunsthalle Bielefeld

MARTA Herford

phaeno

Da staunst du.



Jüdisches Museum Berlin

Zwei Jahrtausende Deutsch-Jüdische Geschichte



Deutsches Historisches Museum Berlin

